

Leitbild für das Integrierte Donau-Programm IDP



Grundsätze

Das Integrierte Donau-Programm (IDP) vereint Hochwasserschutz und Ökologie an der baden-württembergischen Donau und ihren Zuflüssen. Der Naturraum Donau soll langfristig in seinem Wert für Mensch und Natur erhalten und entwickelt werden.

Das IDP setzt in Baden-Württemberg die Ziele der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) und der Richtlinie über die Bewertung und das Management von Hochwasserrisiken (HWMRL) um. Es geht in seinen Zielen aber über diese europäischen Rechtsakte hinaus. Weite Teile des baden-württembergischen Donautals sind als Bestandteile des europäischen Schutzgebietsnetzes NATURA 2000 ausgewiesen.

Die im Rahmen des IDP entwickelten Projekte zu Gewässerrenaturierungen werden von Wasserwirtschaft und Naturschutz gemeinsam getragen.

Das Donautal in Baden-Württemberg stellt einen wichtigen Erholungsraum dar, dessen Erlebbarkeit und ästhetische Qualität durch das IDP gefördert werden.

Im Rahmen der Klimaschutzpolitik des Landes ist die Modernisierung der Wasserkraftnutzung an der Donau Bestandteil des IDP, wo sie zugleich zu einer wesentlichen Verbesserung des ökologischen Zustands führt.

Das IDP berücksichtigt die gewachsenen Nutzungen entlang der Gewässer.

Hochwasserschutz

Ein zukunftsfähiger Hochwasserschutz bedarf der Gesamtschau und erfordert die Zusammenarbeit aller Handelnden am Fluss und in seinem Einzugsgebiet. Die Städte und Gemeinden an der baden-württembergischen Donau haben sich daher in öffentlich-rechtlichen Vereinbarungen verpflichtet, Maßnahmen zur Hochwasservorsorge zu ergreifen.

Das moderne Hochwassermanagement ruht auf den drei Säulen:

- Stärkung des natürlichen Wasserrückhalts in der Fläche (Hochwasserflächenmanagement)
- technischer Hochwasserschutz und
- Hochwasservorsorge.

Außerhalb der bebauten Ortslagen sind die im Hochwasserfall überfluteten Gebiete, soweit noch nicht geschehen, als Überschwemmungsgebiete auszuweisen, um ihre Funktion zur natürlichen Aufnahme des Hochwassers dauerhaft zu sichern. Hochwassergefahrenkarten für alle Talauen sind eine wesentliche Grundlage für das Hochwassermanagement.

Bebaute Ortslagen werden in der Regel vor einem hunderjährigen Hochwasser geschützt.

Der technische Hochwasserschutz umfasst das Hochwasserrückhaltebecken Wolterdingen sowie eine Vielzahl örtlicher technischer Maßnahmen.

Das Gesamtkonzept des Hochwasserschutzes ist im Hochwasseraktionsplan Donau dargestellt und wird in der Hochwasserpartnerschaft Donau umgesetzt.

Gewässerökologie

Aue und Gewässer werden als ein Ganzes angesehen. Naturnahe Gewässerlandschaften sollen vorrangig durch eigendynamische Entwicklung der Gewässerstruktur mit vielgestaltigen Übergängen in die Flussaue sowie eine Vernetzung der Lebensräume (Durchgängigkeit) entstehen. Hierbei hat die Sicherung und Weiterentwicklung frei fließender Gewässerabschnitte aufgrund der zahlreichen nur hier lebenden Tier- und Pflanzenarten besondere Bedeutung.

Gewässerstruktur

Das IDP endet nicht mit dem Erreichen eines guten Zustands der biologischen Qualitätsparameter: Auch die Gewässerstruktur soll dem sehr guten Zustand der Hydromorphologie im Sinne der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie nahe kommen und damit die Grundlage für den guten Zustand von Fauna und Flora schaffen.

Das ganze Spektrum der natürlich vorkommenden Lebensraumtypen soll zukünftig wieder größeren Raum einnehmen. Hierzu sind insbesondere erforderlich:

eine hohe Variabilität von Gewässerbreite und Wassertiefe und damit eine vielgestaltige Gewässersohle und abwechslungsreiche Abflussverhältnisse

- Längs- und Querbänke
- vielgestaltige Ufer mit natürlicher Vegetation
- Neben- und Altarme
- stehendes und liegendes Totholz am und im Gewässer.

Geeignete Schritte auf dem Weg zu diesem Ziel sind unter anderem:

- Das Entfernen harten Verbaus von Ufer und Böschung
- Die naturnahe Umgestaltung naturferner Abschnitte
- Die Aufweitung enger und steiler Gewässerprofile
- Die Umkehrung unnatürlicher Tiefenerosion
- Der Rückbau von Deichen außerhalb bebauter Ortslagen
- Der Wiederanschluss von Altarmen.

Der Erwerb von Grund und Boden entlang der Gewässer durch die öffentliche Hand auf einer angemessenen Breite ist die wichtigste Voraussetzung für die eigendynamische Entwicklung. Daher ist er eines der zentralen Instrumente des IDP.

Durchgängigkeit

Die Donau und ihre Zuflüsse sollen wieder großräumig durchwanderbar werden und Lebensräume verbinden. Dazu werden die durch den Menschen errichteten Wanderungshindernisse und entbehrliche Stauhaltungen Zug um Zug beseitigt.

Gewässer und Aue

Die unverbaute Aue soll wieder an der natürlichen Überflutungsdynamik teilhaben. Natürlich zonierte Auwälder sollen die Gewässer begleiten und sich mit großflächigen feuchten Wiesen abwechseln.

Örtliche Entwicklungsziele werden im Rahmen des IDP in enger Zusammenarbeit von Wasserwirtschaft und Naturschutz abgestimmt.

Naturschutz

Biotop- und Artenschutz sind wesentliche Bestandteile des IDP:

Aufwertungs-, Gewässerumgestaltungs- und -entwicklungsmaßnahmen schaffen Lebensraum für seltene und gefährdete Tier- und Pflanzenarten. Stellvertretend für viele andere profitieren Flussregenpfeifer, das Wappentier des IDP, Biber, Weißstorch, Streber und Flutender Hahnenfuß von diesen Maßnahmen.

Erholungsnutzung und Bewusstseinsbildung

Das Erleben naturnaher Gewässer und ihrer Landschaften kann den Menschen deren Schönheit und Wert nahebringen und Verantwortung sowie Engagement wecken.

Zusammen mit Umweltverbänden, Kommunen und Bildungsträgern soll ein dichtes Netz umweltpädagogischer Angebote im Sinne einer nachhaltigen Bewusstseinsbildung entlang der Donau und ihrer Zuflüsse entwickelt werden.

Klimaschutz und Wasserkraft

Die Wasserkraftpotenziale entlang der Donau und ihrer Zuflüsse sind nahezu vollständig genutzt. Der Bau neuer stauender Anlagen zur Nutzung von Wasserkraft scheidet jedoch aus.

Die technische und ökologische Modernisierung der Wasserkraft trägt zu den Zielen des IDP bei, wenn sie nicht nur über erhöhte Stromerzeugung den Klimaschutz fördert, sondern vor allem zu einer wesentlichen Verbesserung der ökologischen Situation an zahlreichen bestehenden Standorten führt.